



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: *Budapester Gassen und Plätze*

Die große Ringstrasse

Forrás:

Neues Pester Journal

Bp.

1922. 3. 5

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Old)

Osztalóozás

Tárgy

725.092.1

Hely

Nagykönyvt

Idő

"1922"

Személy

Székesfővárosi hazinyomda 1922

Budapester Gassen und Plätze.

— Die große Ringstraße. —

(Schluß.)

Der Theresienring ist der am frühesten ausgebaute Teil der Ringstraße. Er beginnt mit dem Westbahnhof und endet bei der Königsgasse. Hinter dem Westbahnhof befand sich noch am Anfang des Siebziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts der (damals bereits aufgelassene, aber noch geräumte) Waitner Friedhof. Der „Bahnhof der österreichisch-ungarischen Staatsbahn“, wie er damals hieß, befand sich am Anfang der Fabrikengasse; dann im Jahre 1877 der „Westbahnhof“ errichtet wurde, gestaltete man den ihm gegenüber gelegenen Bahnhofs zu Amtskafalitäten um, in welchen die Betriebsdirektion und andere Eisenbahntätigkeiten untergebracht wurden. Der ganze Bahnhof deckt ein Gebiet von sechs Quadratkilometern. An der Ecke der Bodmaniczkygasse schloß früher den Bahnhof das Sport- und Tennisetablissement der Eisenbahnbeamten ab, an dessen Stelle Franz Kossuth als Handelsminister gegenwärtige Postgebäude aufzuführen ließ; das Sport- und Tennisetablissement wurde an das Ende der Bodmaniczkygasse verlegt. Dort, wo sich jetzt der Theresienring hinzieht, lag vordem die Eisengasse. Der Theresienring wird von der Bodmaniczkygasse durchquert und die gleichzeitig mit der Ringstraße und im Zusammenhang mit dieser ausgebaut wurde. Außer mehreren größeren Kaffeehäusern meist der Theresienring nichts Kennenswertes auf, doch repräsentiert er sich recht vornehm. Wie die ganze Ringstraße ist auch der Theresienring sehr belebt, was wohl in erster Reihe dem Westbahnhof gutzuschreiben ist. Auf dem Theresienring wurde die erste elektrische Probefahrt (bis zur Königsgasse) angelegt und im Jahre 1887 dem Verkehr übergeben. Als sich die Probefahrt bewährte, wurde das Netz der elektrischen Stadtbahn vollständig ausgebaut; gleichzeitig nahmen die Straßenbahngesellschaft die Elektrifizierung ihrer Pferdebahnen in Angriff. Durch den Oktogonplatz wird der Theresienring in einen größeren und kleineren Abschnitt geteilt. Haben wir den Oktogonplatz passiert, so stehen wir alsbald links vor dem nach dem Muster des Florenzer Palazzo Strozzi gebauten ehemaligen Batthyánypalais, das von der Kommune zu einer so traurigen Rolle verurteilt und der Schrecken aller „Buzsi“ war.

Der Elisabethring ist auf einem Terrain gelegen, dem früher keine bestimmte Gasse entsprach; sein Weg mußte förmlich gezeichnet, zu seiner Herstellung eine Anzahl alter kleiner Häuser abgetragen werden. Hauptsächlich die Maximiliangasse (Miksa-utca) war es, deren größten Teil der Elisabethring verschlang. Von dieser Gasse ist nur ein kleiner Rest geblieben. Die eigentliche Lebhaftigkeit der Ringstraße beginnt hier und steigert sich, je näher wir der Stadtmitte kommen. Gast- und Kaffeehäuser, Zeitungsstände, verschiedene größere und kleinere Kaufhäuser, Kinos usw., sowie schier unzählige Antiquariate und Buchhandlungen sind hier mit einander abwechselnd. Der Verkehr ist besonders am Mittag ein überaus reger, echt großstädtischer, wozu die drei großen Nebengassen: die Trommel-, Wesselenyi- und Tabakgasse beitragen.

Ein ganz anderes Gepräge hat der von der Rákóczistraße bis zur Neßlerstraße sich hinziehende Joseferring. Auch hier ziemlicher Verkehr, aber nicht mehr von der Intensität desjenigen des Elisabethrings. Auch weht durch den Joseferring trotz seiner entschieden vornehmen Exterieurs schon einigermaßen Vorstadtluft. Er beginnt mit dem 1875 erbauten Volksopernhaus, das nach einer Glanzperiode des ungarischen Nationaltheater überlassen mußte. Ihm gegenüber befindet sich das im Jahre 1889 im italienischen Renaissancestil errichtete Technologische Museum, das mit einer staatlichen höheren Gewerbeschule verbunden ist. Hier kreuzt sich der Ring mit der Volksoperhausgasse, die sich rasch zu einem dicht bevölkerten und belebten Straßenzug ausgestaltet hat. Weiterhin wird der Joseferring durch den Rákócziplatz unterbrochen, auf dem sich die Markt-

halle der Josefstädter befindet. Dem Rákócziplatz gegenüber steht man den Sándorplatz, wo sich das Heim der Buchdrucker, das Gutenberghaus, erhebt; vor diesem steht das Denkmal des berühmten Hygienikers Professor Josef Jodor. Links schließt den Joseferring der ausgedehnte Schwindsche Grund ab. Ehemals hieß der Joseferring Brauereigasse (Sörfőző-utca), auch nannte man diese nach der Tierarzneischule, die sich hier befunden hatte, Allatorvos-utca, selbst Baromorvos-utca. Der Name Joseferring datiert vom Jahre 1876.

Von der Neßlerstraße an zieht sich der Franzensring hin, die letzte Partie der großen Ringstraße. An seiner linken Ecke befindet sich die ausgedehnte, Ende der Dreißiger-Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaute, für zirka 1500 Mann Raum bietende Neßler-, jetzt Maria Theresia-Kaserne. Der Franzensring sollte sich wohl bis zur Donau erstrecken, ist aber von dieser durch den Elevator und die in diesen und in den Lastenbahnhof mündenden Eisenbahnstränge abgeschnitten. Dafür mündet er auf den mächtig ausladenden Borárosplatz. Boráros soll nicht Weinhändler heißen, sondern der Platz ist nach dem wackeren Stadtrichter Johann Boráros benannt, der von 1791 bis 1807 in der Stadt Pest in ehrenvoller Weise das Zepter führte, der einzige Richter im 18. Jahrhundert, der, nach den Proberger, Lenner, Eiseric, Parth, Mosel, Kirschbaumer usw., einen echt ungarischen Namen führte. Die Chronik sagt ihm nur Gutes nach, und es ist ihm dies umso höher anzurechnen, als einige seiner Vorgänger sich nicht besonders loblich aufführten und der Stadt viel Aergernis und Schaden verursachten. Er (im Jahre 1875) der Name Franzensring festgelegt wurde, hieß diese Straße Mühlengasse (Malom-utca).

Wir haben unseren kurzen Rundgang auf der großen Ringstraße beendet und wollen, ehe wir von ihr Abschied nehmen, zwei kleine Irrtümer berichtigend, die im ersten Artikel enthalten waren. Die

Zuckerraffinerie befand sich nämlich nicht an der Stelle des Bigbinhäzcaffeehauses, sondern diesem gegenüber an der anderen Ecke. Auch hieß der Leopoldring früher deutsch nicht Gewehrfabriks-, sondern Waffensfabriks-gasse. Und auch ein ärgerlicher Additionsfehler — mea culpa! — sei berichtigt; die Häuserzahl der Ringstraße stellt sich folgendermaßen: Leopoldring 30, Theresienring 56, Elisabethring 56, Josefsring 77, Franzensring 46, zusammen 265. Hoffentlich wird uns der Franzstädter Abonnent, der uns auf diesen nicht absichtlich begangenen Fehler aufmerksam machte, die Absolution erteilen

J. B.—r.